

Liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Leuenberger, Beat**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **83 (2012)**

Heft 4: **Jugend und Gewalt : eine Bestandesaufnahme**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

«Müssen wir uns immer aufs Neue dazu durchringen, unsere Neigung zur Gewalt im Zaum zu halten?»



Beat Leuenberger
Chefredaktor

Liebe Leserin, lieber Leser

Ist Jugendgewalt ein Problem, dem sich die Gesellschaft dringend annehmen muss? Alle Expertinnen und Experten, die wir für den Themenschwerpunkt unserer April-Ausgabe befragt haben, sind sich einig: Entwarnung ist fehl am Platz – auch wenn die neusten Zahlen von einem massiven Rückgang der Gewaltdelikte, begangen von Jugendlichen, sprechen. Der Zürcher Kriminologe Martin Killias sagt dazu: «Die Kriminalität nimmt einmal zu, einmal ab. Das hat viel mit gesellschaftlichen Prozessen zu tun.» Was letztlich nichts anderes zeige, als dass Gewaltvergehen keine naturgegebenen Phänomene, sondern soziale Erscheinungen seien (Beitrag ab Seite 14).

«Hoffen wir, dass unsere Jungs nie in so etwas hineingeraten», sagte unser Korrektor, soeben zum zweiten Mal Vater geworden, nachdem er den Beitrag ab Seite 10 gelesen hatte. Ein Mediziner beschreibt darin, wie übel zugerichtet sich jugendliche Männer Wochenende für Wochenende auf die Notfallstation schleppen. Das Fazit des Arztes: Die Anzahl Einlieferungen ist seit ein paar Jahren auf einem hohen Niveau stabil geblieben. Doch die Schwere der Verletzungen, vor allem von Gesicht und Kopf, hat dramatisch zugenommen. Als Beitrag zur Prävention zeigt der Arzt Jugendlichen in Schulen Bilder davon, was Tritte gegen den Kopf von Wehrlosen anrichten können.

Besonders bedenklich findet auch der Winterthurer Jugendanwalt Beat Fritsche das sinnlose, brutale Dreinschlagen unter Alkoholeinfluss (Beitrag ab Seite 6). Überhaupt: der Alkohol. Die Liberalisierung des Verkaufs und die Aufhebung der Polizeistunde sind nach Meinung der befragten Experten zu einem wesentlichen Teil die Ursachen, dass die Zahl der Gewaltdelikte seit zehn Jahren massiv angestiegen ist. Wer allerdings die Polizeistunde wieder einführen und Jugendlichen ab zehn Uhr nachts keinen Alkohol mehr verkaufen will, wird als vorgestrigter Moralapostel verhöhnt. Eigentlich schade, dass unter solchen Vorzeichen eine ernsthafte Diskussion nicht in Gang kommen kann.

Zudem verdichten sich die Hinweise darauf, dass sich das Betrachten von Gewaltvideos und das Spielen von brutalen Videogames Jugendliche dazu animieren können, das Gesehene und Gespielte in der realen Welt nachzuahmen und selbst Gewalt auszuüben.

Doch Gewalt darzustellen ist beileibe kein neues Phänomen. Selbst in künstlerisch anspruchsvollen Filmen wird aufs Übelste geprügelt, gefoltert und gemordet. Die Redaktion hat sich entschlossen, die April-Ausgabe mit Bildern aus solchen Filmen zu illustrieren, die auf dem Internetportal YouTube frei zugänglich sind.

Die als Kunst bewerteten Filme werfen eine Frage auf: Gehört Gewalt zur menschlichen Natur, die wir nur durch eine zivilisatorische Leistung im Zaum halten? Eine Leistung, zu der wir uns immer aufs Neue durchringen müssen? ●